

Gaffe à Lagaffe [André Franquin]

Autor(en): **Affolter, Cuno**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vorsicht! Gaston ist zurück

COMIC-KRITIK
VON CUNO AFFOLTER

Seit zehn Jahren angekündigt, ist er jetzt – endlich – erschienen: der neueste Band der Comic-Kultfigur *Gaston Lagaffe* mit dem programmatischen Titel «Gaffe à Lagaffe». Der Chaot *Gaston* feiert 1997 sein 40jähriges Betriebsjubiläum in der Redaktion des fiktiven Comic-Verlages Dupuis.

Und trotz seiner Faulheit braucht er keine Angst vor einer Kündigung zu haben, obwohl er für jeden Betriebswirtschaftler ein Alptraum ist und bei einer Mc-Kinsey-Analyse so sicher auf der Abschussliste stände wie ein *Greenpeace*-Kapitän beim französischen Geheimdienst. Denn *Gaston Lagaffe* ist definitiv ein *héros sans emploi*.

EIGENTLICH WURDE ER ALS BÜRObote angestellt, als Sortierer der Lesepost und Mädchen für alles. Seine Arbeitszeit verbringt er aber vorwiegend schlafend oder mit dem Konstruieren genialer Erfindungen, die es leider nie zur Marktreife schaffen.

Denn was *Gaston* anpackt geht schief, explodiert, dampft infernalisch, fällt in sich zusammen, macht einen Höllenlärm. Bei *Jean Tinguely* wäre er mit Bestimmtheit Chefmechaniker geworden, im Hause Dupuis allerdings treibt er seine Arbeitskollegen zur Weissglut und damit Millionen von Lesern die (Lach-)Tränen in die Augen.

Erfinder des chaotischen Nichtsnutzes ist der 72jährige belgische Comic-Zeichner *André Franquin*, der schon mit seinen Phantasie-Figuren «*Spirou et Fantasio*»

(ab 1947), später mit seinen bitterbösen «Schwarzen Gedanken» (1981) Meilensteine der Neunten Kunst geschaffen hat.

GASTON LAGAFFE IST ERSTMALS 1957 in der Kinder-Comiczeitschrift *Spirou* erschienen, als *Franquins* anarchistische Reaktion auf eine Leserumfrage seines Verlegers. Die Kinder wollten als Comic-Helden eine Art ritterlich-energischer *Tarzan*, einen menschlichen *Superman*. Und die Zeichner sollten auf die Kinderwünsche eingehen. Lächerlich, fand *Franquin*, und schuf den Anti-Helden *Gaston Lagaffe* (*faire la gaffe* = sich blamieren). 900 Gags sind seither entstanden, alle von erfrischendem Humor.

Franquin hat einen komplexen «Mikrokosmos des Kapitalismus» (*Libération*) entwickelt, mit Nebenfiguren, welche ihre Rolle im Welttheater der Hierarchie ohne Widerspruch spielen: Da gibt es den gewissenhaften Buchhalter *Boulinier*, den übereifrigen Chefredakteur und Oberaufseher *Prunelle*, den gestressten Comic-Zeichner *Lebrac*, die naive aber gutmütige Sekretärin *Mademoiselle Jeanne*. Und allen voran natürlich, die rechte Hand des Chefs: der unterwürfig schleimige *De Mesmaker*, dessen einzige Arbeit darin besteht, Verträge zu unterzeichnen.

Einzig *Gaston*, auf der untersten Sprosse der Erfolgsleiter, verweigert sich der Rolle des autoritätsgläubigen Zudienerers. O-Ton *Gaston*: «Wenn es schon mal was zu tun gibt, dann soll es nicht in Arbeit ausarten.» *Franquin* jedenfalls hat keine

Idee ausgelassen, um seinen *Gaston* Sand in das Getriebe der Bürokratie streuen zu lassen.

Anders als *Franquins* Zeitgenossen (*Hergé*, *Jacobs*, *Jijé* ...), welche immer wieder die Träume unserer Gesellschaft von einer perfekten Technik im Comic umgesetzt haben, stets mit einem Hauch von Hoffnung, einer Vorstellung vom Besserleben und individuellem Glück, gerät sie bei *Franquin* mit schöner Regelmässigkeit zur Katastrophe.

KEIN GEGENSTAND IST SO PERFEKT, um nicht von *Gaston* in einem anderen Kontext gebraucht zu werden, denn für *Gaston* gibt es nichts Endgültiges. «Man muss die Dinge sehen, wie sie sind» hat er mal gesagt. Und alle seine Energie verwendet er darauf, uns immer wieder zu zeigen, wie langweilig und sinnlos alles im Grunde ist.

Nur noch selten zeichnet *Franquin* nach Genesung von einer langjährigen Depression an seiner Lieblingsfigur *Gaston*. Doch immer, wenn er zur Feder greift, wenn ein neues Album dieses genialen Zeichners (und Philosophen) erscheint, ist man ergriffen vom subtilen Humor. Hinter vermeintlich einfachen Geschichten lauern feine und versteckte Anspielungen. Mit 72 Jahren ist *Franquin* immer noch frisch und frech, sein Name ein Qualitätssiegel erster Güteklasse.

André Franquin
«Gaffe à Lagaffe»
Marsu Productions